Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags.
Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt in der Expedition u. bei der Post M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Redaktion unter Verantwortlichkeit des Verlegers.
Druck und Verlag von Hermann Claas in Burscheid.
Fernsprech-Anschluß Nr. 31.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden bis spätestens Dienstags- resp. Freitags-Morgens 9 Uhr Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 75. **Burscheid,** Mittwoch den 18. September 1907. 47. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
Bergischen Volksboten
mit dem
„Illustrierten Unterhaltungsblatt“
und
„Des Landmanns Sonntagsblatt“

pro IV. Quartal 1907 werden von den Postanstalten, den Briefträgern, unsern Trägern und in der Expedition entgegen genommen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Bergischen Volksboten bis 1. Oktober gratis.

× Die Verhandlungen auf Norderney.

Die Besprechungen des Reichskanzlers in seiner Norderneyer Sommerfrische sind noch immer nicht abgeschlossen, soeben erst hat auch der zur freisinnigen Vereinigung gehörende Reichstagsabgeordnete Schrader infolge Einladung des Fürsten Bülow auf Norderney geweilt und hat mit dem Kanzler politische Besprechungen gehabt, während schon vorher der Konservative v. Normann, der Nationalliberale Bassermann, die Freisinnigen Schmidt und Kaempf, der Reformparteiler Liebermann v. Sonneberg und der süddeutsche Volksparteiler Payer zum Reichskanzler nach Norderney berufen worden waren. In diese Verhandlungen des leitenden Staatsmannes des Reiches und Preußens mit hervorragenden Parteiführern und Parlamentariern haben dann auch Beratungen des Fürsten Bülow mit hohen Beamten des Reiches und Preußens hineingespielt, so sind in den letzten Tagen der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern v. Bethmann-Hollweg, der Minister des Innern v. Moltke und der Unterstaatssekretär v. Löbell bei ihm auf Norderney gewesen und haben mit ihm eingehende Konferenzen gehabt. Obwohl die Oeffentlichkeit bis jetzt noch nichts bestimmtes über all diese Norderneyer Verhandlungen weiß, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß in ihrem Mittelpunkt die Frage der Weiterführung der bisherigen Blockpolitik auch in der kommenden Wintersession des Reichstages gestanden hat. Je näher der Zeitpunkt des Wiederzusammentrittes des Reichstages heranrückt — voraussichtlich wird er seine im Frühjahr vertagten Arbeiten gegen den 21. November herum wieder aufnehmen, — um so dringender wird für den Fürsten Bülow das Bedürfnis, den Zusammenhalt der den „Block“ bildenden regierungsfreundlichen Parteien zu sichern, um hierdurch nicht nur eine glatte Weiterführung der parlamentarischen Geschäfte zu ermöglichen, sondern auch um seine eigene Stellung nicht ins Wanken zu bringen, denn Fürst Bülow weiß sehr wohl am besten, daß mit dem Auseinanderfallen der Blockmehrheit er am längsten Reichskanzler gewesen wäre. Es gilt also für ihn, bei zeiten das die konservativen und liberalen Parteigruppen des Reichstages umschlingende Band möglichst zu festigen und stärker anzuziehen, damit der Block nicht etwa eines schönen Tages zusammenstürze, wodurch mit einem Male die Ergebnisse des Sieges dieser Parteien im Reichstagswahlkampfe vom Januar und Februar dieses Jahres vernichtet werden würden. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß die Blockmehrheit des Reichstages keineswegs auf festem Grund steht, daß sie vielmehr nur ein schwankendes Gebilde darstellt, welches die kommenden parlamentarischen Winterstürme leicht hinwegfegen könnte, falls das luftige Gebäude nicht endlich eine solidere Konstruktion erhält. Speziell von den Konservativen ist es bekannt, daß sie keineswegs freudig an dem gemeinsamen Strange mit den Liberalen und besonders mit den Linksliberalen ziehen, sondern daß sie lieber mit dem Zentrum zusammengehen möchten, das ja auch mehr Berührungspunkte mit den Konservativen hat, als letztere mit den Liberalen. Auf dem liberalen Flügel des Regierungsblocks aber grollt und rumort es immer stärker, die Freisinnigen wollen sich nicht länger mit schönen Phrasen und Verheißungen abspeisen lassen, sondern endlich eine greifbare Belohnung für ihr bisheriges Mitwirken als parlamentarische Hülfstruppe der Regierung sehen, sonst kann die Regierung sehen, was passiert! Wiederholt schon haben bekannte freisinnige Politiker in den Blättern ihrer Partei erklärt, der Kanzler müsse nunmehr mit den dem entschiedenen Liberalismus verheißenen politischen Zugeständnissen herausrücken, falls er nicht wolle, daß die Freisinnigen wieder zur Opposition abschwenken, und die nämliche Melodie ist auf dem soeben in Berlin stattgefundenen Parteitage der freisinnigen Volkspartei gepfiffen worden. Fürst Bülow versteht denn auch diese für den Block allmählich entstehenden Schwierigkeiten sehr wohl zu würdigen, und darum sind die Berufungen der genannten Parteiführer des Blockes nach Norderney erfolgt, um in traulicher Zwiesprache mit dem Kanzler eine Verständigung über die Weiterführung der Blockpolitik zu erzielen, welche gegenseitige Aussprache nun ihre Ergänzung durch die Beratungen des Fürsten Bülow mit den für die politisch-parlamentarischen Aufgaben des herannahenden Winters besonders in Betracht kommenden Regierungsmännern erfahren hat. Hoffentlich werden sich jetzt die Früchte der Norderneyer Verhandlungen bald zeigen.

Politisches.

Deutsches Reich.

— Die kaiserliche Kritik über die Feldübungen des 7. gegen das 10. Armeekorps soll besonders eingehend gewesen sein. Der Kaiser soll sich anerkennend über die Marschleistungen sowie über die Infanterie, Artillerie und in besonderem Maße auch die technischen Truppen ausgesprochen, dagegen sich scharf gegen die Unzulänglichkeit der Kavallerieführung gewendet und den Mangel an richtiger Initiative seitens der höhern Reiterführer getadelt haben.

— Die Besprechungen, welche der Reichskanzler soeben auf Norderney mit dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und mit dem Minister des Innern v. Moltke gehabt hat, bezogen sich, wie verlautet, auf die Aufgaben der bevorstehenden parlamentarischen Sessionen im Reiche und in Preußen. Was den Zeitpunkt für die Einberufung des preußischen Landtages anbelangt, so heißt es neuerdings gegenüber andersklingenden Versionen, der Landtag werde wiederum erst im Januar zusammentreten. Die Berufungen einflußreicher Parlamentarier zum Kanzler nach Norderney sind noch immer nicht abgeschlossen. So empfing er am vergangenen Samstag den Reichstagsabgeordneten Schrader, welcher bekanntlich der freisinnigen Vereinigung angehört.

— Auf dem Parteitag der freisinnigen Volkspartei, welcher vom 12. September ab in Berlin tagte, haben namentlich die Erörterungen über die Blockpolitik und über die Bestrebungen zur Verschmelzung der drei Parteien des Linksliberalismus eine Rolle gespielt. Hinsichtlich des ersteren Punktes gab sich überwiegend die Anschauung kund, die Linksliberalen sollten zwar einstweilen noch im Regierungsblock verbleiben, aber beim ferneren Ausbleiben liberaler Konzessionen seitens der Regierung nötigenfalls schließlich wieder zur Opposition übergehen. In der Frage der liberalen Einigungsbestrebungen ging die Meinung dahin, daß die freisinnige Volkspartei sich ungeachtet ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden anderen linksliberalen Gruppen ihre Selbständigkeit bewahren müsse.

— Auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern finden gegenwärtig an maßgebenden Stellen Erwägungen darüber statt, wo und in welchem Umfange eine Einschränkung der Sonntagsarbeit in industriellen Betrieben durchgeführt werden kann. Im Zusammenhange damit werden bereits seitens der Gewerbeaufsichtsbeamten in verschiedenen Betrieben Erhebungen angestellt. Veranlaßt sind diese Erhebungen durch wiederholte Anregungen und Anträge des Reichstages. Dieser hat noch zuletzt am 14. April dieses Jahres einen Antrag angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, die in Aussicht gestellte Revision der Bekanntmachung betr. Ausnahmen in dem Verbot der Sonntagsarbeit in Gewerbebetrieben (§ 105d der Gewerbeordnung) zu beschleunigen und tunlichst im Sinne einer schärferen Durchführung der Sonntagsruhe und insbesondere des vollen Schutzes der Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage auszugestalten. Einem früheren Antrage des Reichstages entsprechend, ist bereits durch eine Bundesratsverordnung vom 23. Mai 1896 eine wesentliche Einschränkung der Ausnahmebestimmungen für Glashütten verfügt worden. Aehnliche Einschränkungen der Sonntagsarbeit in anderen industriellen Betrieben dürften demnach für die nächste Zeit zu erwarten sein.

— Der jetzt dem Staatsministerium vorliegende Entwurf eines Vereinsgesetzes, durch das das Vereins- und Versammlungsrecht für das ganze Reich einheitlich geregelt werden soll, wird, wie aus bester Quelle verlautet, dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf ist getragen von dem Gedanken, mit den veralteten und buntscheckigen einzelstaatlichen Bestimmungen über Vereine und Versammlungen zu brechen und die neuen Bestimmungen in eine einheitliche Form zu gießen, die modernen Anschauungen und Forderungen entspricht. Es soll den Frauen unbeschränkter Zutritt zu Vereinen und Versammlungen eingeräumt werden; es soll ferner die Vorschrift der Vorlegung der Mitgliederverzeichnisse und vermutlich auch die Beschränkung der Vereinszugehörigkeit und des Zutritts zu einer Versammlung durch eine Altersgrenze in Fortfall kommen.

— Die Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft verbreitet folgendes Telegramm: Vollkommen zuverlässigen Nachrichten

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(22. Fortsetzung.)

Nicht der geringste Zweifel, bestätigte Mr. Herrick. Wir haben auch zwei noch lebende Zeugen und den Pfarrer, der die Trauung vollzog, besucht, und sind diese bereit, jederzeit ihre Aussagen, wodurch sie uns gegenüber die Heirat bestätigten, vor Gericht zu beeidigen.

In dem Kirchenbuche ist auch die Geburt Edgars, Sohn des Lord Edgar Kirby und der Magdalene Kirby geborene Colburn verzeichnet, fuhr Sir Arthur fort. Diese guten Leute, und dabei deutete er auf das im Hintergrunde sitzende Paar, sind die Pflegeeltern Edgars, welche ihn aus seines Vaters Händen empfingen, nachdem seine Mutter in die Irrenanstalt gebracht worden war, und welche ihn gepflegt und erzogen haben, bis er die Schule besuchte.

Er forderte die Leute auf, vorzutreten und zu wiederholen, was sie bereits ihm und Mr. Herrick erzählt hatten.

Die Leute kamen dieser Aufforderung nach und erklärten in ihrer einfachen, jeden Zweifel an der Wahrheit ausschließenden Weise, daß der anwesende Edgar Kirby derselbe sei, den sie als kleines Kind von seinem Vater zur Erziehung erhalten hatten.

Sie erzählten ferner alle einzelnen Umstände der Ueberreichung des Kindes, der Bedingungen und alles, was von der kleinsten Bedeutung sein konnte.

Die ganze Sache ist Ihnen vorgelegt, meine liebe Lady Olla, sagte Sir Arthur in freundlichem, teilnehmendem Tone. Die einzelnen Tatsachen sind so gründlich erörtert und so klar gemacht, wie sie ein Gerichtshof nicht deutlicher ermitteln könnte. Als Ihr Vormund und an Stelle Ihres Vaters habe ich, besonders da ich die Sache Edgar Kirbys von vornherein mit Mißtrauen betrachtete, alles aufgeboten, jedes Dokument mehrmals geprüft, um darin eine Lücke zu finden. In diesen Bemühungen wurde ich von zwei der tüchtigsten Rechtsgelehrten unterstützt, von Mr. Herrick und Mr. Humphry Kirby, Ihrem Verwandten. Es ist uns aber nicht gelungen, den geringsten Anhalt zur Anfechtung seiner Ansprüche zu finden; im Gegenteil sind wir von der Richtigkeit derselben überzeugt und glauben nicht, daß, wenn wir es auf einen Prozeß ankommen lassen, dies Ihnen irgend welchen Vorteil bringen wird.

Also Sie sind überzeugt, fragte Lady Olla, daß der junge Mann der rechtmäßige Eigentümer von Kirby ist?

Ja, erwiderte Sir Arthur bestimmt.

Und Sie, Mr. Humphry, glauben es ebenfalls, daß Edgar Kirby der rechtmäßige Eigentümer dieser Besitzung ist?

Mr. Kirby errötete und senkte verlegen die Augen vor des Mädchens klarem, festem Blick, dann sagte er nach einigem Zögern:

Das glaube ich, Olla. So schwer es mir auch wird, muß ich es doch sagen: ich weiß, daß er der rechtmäßige Eigentümer der Titel und Güter der Kirbys ist.

Lady Olla wandte sich mit derselben Frage an Mr. Herrick, und auch dieser antwortete in ganz bestimmter Weise wie die beiden andern Herren.

So ist die Sache entschieden, sprach Olla mit ruhiger Stimme, aber ihr Gesicht war bleich wie Marmor. Ich habe das vollste Vertrauen zu meinen Vormündern und Mr. Herrick und da kein Zweifel in der Sache besteht, wäre es töricht, die Hülfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen, um so mehr, als meine eigene Ansicht mit Ihrer Entscheidung übereinstimmt. Es bleibt nur noch eine Frage zu erledigen: Was soll aus mir werden?

Lady Helene näherte sich ihr und sprach mit leiser, sorgenvoller Stimme:

O, meine liebe Olla, ich wollte, Du könntest mit mir kommen, aber Deine Vormünder weigern sich, Dich in meiner Aufsicht zu lassen.

Die neue Gräfin erhob sich und gab durch eine Handbewegung zu verstehen, daß Sie sprechen wolle.

Als die Tante der Lady Olla und ihre nächste Verwandte, sagte sie, bitte ich, sie mir zu lassen.

Das ist sehr freundlich von Ihnen, Lady Kirby, sagte Sir Arthur mit mehr Wärme, als man sonst an ihm zu bemerken gewohnt war. Als Vormund der Lady Olla gebe ich mit Dank meine Zustimmung zu diesem Anerbieten.

Ich ebenfalls, sagte Mr. Humphry Kirby, anscheinend tief bewegt. Es würde mir freilich große Freude gemacht haben, hätte ich meine junge Verwandte mit nach meinem Hause nehmen können; doch da dieses nur zur Junggesellenwirtschaft eingerichtet ist, und ein junges Mädchen, welches an den Luxus und Komfort des Schlosses Kirby gewöhnt ist, nicht behagen kann, trete ich zu Gunsten der Lady Kirby zurück.

Lady Olla blickte mit seltsam fragenden Augen von einem ihrer Vormünder zu dem andern. Es begann in ihr zu dämmern und sie sagte sich, daß es nur darauf abgesehen sei, sie in der Nähe Edgars zu lassen.

Ich weiß, daß ich noch minderjährig bin, sagte sie, aber ich denke, daß es mir wohl vergönnt sein wird, ein Wort mitzusprechen in einer Angelegenheit, die nur mich betrifft.

Gewiß! erwiderte Sir Arthur.

Selbstverständlich! murmelte Mr. Kirby, und beide Herren schienen beunruhigt über den etwas erregten Ton, in dem Lady Olla sprach.

Nun, dann lehne ich es entschieden ab, im Schlosse zu bleiben, erklärte Olla. Es hat bereits aufgehört, meine Heimat zu sein, und wenn diese Leute es beziehen, muß ich es verlassen; denn ich bin bisher als Herrin hier gewesen, darum kann ich nicht als geduldet, als Untergebene hier bleiben!

Aber was wollen Sie tun? fragte Sir Arthur. Sie denken doch nicht daran, den wilden Dalton, der dem Bankerott nahe ist, zu heiraten?

Olla errötete vor Zorn.

zufolge, die heute direkt von der Grenze eingetroffen sind, scheint der Frieden von Deutsch-Südwestafrika durchaus nicht gesichert und eine sorgfältige Ueberwachung Morengas notwendig zu sein. Zahlreiche Eingeborene diesseits der Grenze sind ihren Herren entlaufen und haben teilweise eine Anzahl Kleinvieh mitgenommen. Ein bekannter Transportunternehmer ist heute von Warmbad zu Pferde in Upington angelangt; seine Mitteilungen lauten bedenklich. Die eingeborenen Wagentreiber lassen ihre Herren im Stich, um Morenga zuzulaufen, und die ganze Hottentottenbevölkerung ist auf den Wiederbeginn des Krieges begierig. Bei Hasuur ist alles ruhig, und bis der Regen im November fällt, ist nichts zu befürchten. Die Bastards diesseits der Grenze leisten den Hottentotten Vorschub, und die Kappolizei ist zu schwach, um kräftig dagegen wirken zu können.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie in Wiener Hofkreisen verlautet, hat Kaiser Franz Josef angesichts der Schwierigkeiten, welche die Perfektionierung des Ausgleiches zwischen den beiden Hälften seines Reiches bereitet, vor seiner Abreise von Ischl nach Wien zu einem hohen Aristokraten die Aeußerung getan, daß er des ewigen Haders herzlich müde sei. Er werde, falls sich Oesterreich und Ungarn nicht einigen könnten, noch vor Ende dieses Jahres abdanken und es seinem Nachfolger überlassen, das Reich auf eine neue Basis zu stellen. Ich bin zu müde, zu alt, zu staatsrechtlichen Experimenten, fügte der Kaiser, schmerzlich lächelnd, hinzu.

Rußland.

— Der Unfall, welcher die russische Kaiseryacht „Standart" in den finnischen Schären betroffen hat, erregt in weiteren Kreisen Rußlands peinliches Aufsehen. Die Petersburger Blätter sprechen in schärfsten Ausdrücken über die Untauglichkeit der Seeleute, welche die schmachvolle Katastrophe in den eigenen Gewässern herbeiführten. Der Zar und seine Familie haben sich zunächst auf die Yacht „Alexandria" begeben, doch wird in den finnischen Schären die kaiserliche Yacht „Poljarmaja Swesda" aus Kopenhagen erwartet, welche die Zarenfamilie an Bord nehmen soll. Mit Genehmigung des Zaren sind die Arbeiten zum Flottmachen der „Standart" der Revaler Rettungsgesellschaft übergeben worden. Dank der höheren Lage des Achterdecks besteht keine Gefahr für ein Eindringen von Wasser in die Kaiserräume, die im Achterdeck liegen. Vor völligem Ausräumen der Yacht werden Versuche zum Flottmachen nicht möglich sein.

Norwegen.

— Der waghalsige Plan des Nordamerikaners Wellmann, den Nordpol mittels Luftballons zu erreichen, ist auch in diesem Jahre gescheitert. Nach Meldungen aus Tromsö wurde der Wellmann'sche Ballon, welchen Wellmann, Friesenberg und Waniman bestiegen hatten, bei der Vogelbay-Insel losgelassen, er wurde jedoch über das Festland von Spitzbergen getrieben und stieß gegen einen Eisberg. Hierbei erlitt der Ballon solche Beschädigungen, daß seine Insassen ihn verlassen mußten. Der Ballon wurde abgeschnitten und im Stich gelassen.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Wie General Drude heute meldet, befinden sich nur noch drei kleine Abteilungen Marokkaner in der Umgebung Casablancas, und zwar in einer Entfernung von 20 bis 25 km. von der Stadt. Die Zenata haben an den General Drude einen Boten geschickt mit der Bitte um Verlängerung des Waffenstillstandes, damit die Delegierten aller Stämme Zeit haben, bei Drude einzutreffen oder sich vertreten zu lassen. General Drude hat in eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis heute Mittag eingewilligt. Es bestätigt sich, daß die meisten Stämme um Frieden bitten.

Marokko.

— Die Franzosen können in Marokko einen neuen „Sieg" verzeichnen, der Vorstoß eines Teiles des französischen Expeditionskorps in Casablanca gegen das marokkanische Lager bei Taddert hat den Erfolg gehabt, daß das Lager zerstört wurde. Die Araber sollen hierbei 300 Tote und viele Verwundete, die Franzosen angeblich nur 11 Tote gehabt haben. Wie französischerseits versichert wird, habe die Zerstörung des Lagers von Taddert großen Eindruck in Marokko gemacht; die Schaujas wollten sich den Franzosen unterwerfen. General Drude unterhandelt mit ihren Vertretern hierüber, ebenso mit den Abgesandten anderer Kabylenstämme, welche ebenfalls ihre Unterwerfung angeboten haben. Dagegen besagt eine Meldung aus Tanger, daß der Kaid Si Aissa von Abda in Marrakesch angekommen sei, um mit 3000 Reitern zum Sultan Mulai Hafid zu stoßen.

Tanger, 15. Sept. Nach Beobachtungen, die vom Fesselballon aus angestellt wurden, ist nicht nur das Lager von Taddert, sondern sind auch die Lager von Titt Mellil und Merschist geräumt worden. Die Kabylen ziehen sich in Erwartung der Ankunft Mulai Hafids in die südlichen Vorberge zurück. Die Verluste der Marokkaner am vergangenen Mittwoch haben angeblich 800 Mann betragen. Die französischen Granaten setzten vielfach die Pulvervorräte in den Zelten in Brand.

Amerika.

— Die Stimmung in Kanada und in der westlichen Union gegen die japanischen und chinesischen Einwanderer bleibt eine gereizte. Blättermeldungen aus New-York zufolge sind sämtliche in Bellingham (Staat Washington) wohnenden Japaner und Chinesen aufgefordert worden, die Stadt unverzüglich zu verlassen. Die Japaner, die sich bewaffnet haben, erklären, sie würden etwaigen Versuchen, sie zu vertreiben, Widerstand entgegensetzen. In der Stadt Seattle, wo die asiatenfeindlichen Elemente eine große internationale Kundgebung veranstalten wollten, haben sich die Japaner und Chinesen bewaffnet.

Vermischtes.

Burscheid, den 17. September 1907.

* Das schöne Wetter der vergangenen Woche ist zum Abernten des Getreides mächtig ausgenutzt worden. Die schon lange schnittreifen Felder fielen allenthalben der Sense des Mähers zum Opfer. Am Samstag jedoch schlug die Witterung wieder um, Regenwetter trat ein, sodaß man das gute Wetter wieder vorbei glaubte. Doch hatte der Himmel ein Einsehen, der Sonntag stieg klar und sonnig herauf, die Luft war zwar etwas kühler geworden, doch der Sonne wärmende Strahlen machten den Aufenthalt draußen erträglich und schön. Auch gestern hatten wir diese herbstlich schöne Witterung wieder, die uns prächtige Tage bescheert und die Einbringung der Ernte ermöglicht.

* Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der Preuß. Klassenlotterie muß mit Vorlegung der Lose 3. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 4. Oktober, abends 8 Uhr, bei den zuständigen Einnehmern planmäßig geschehen.

* Die Eröffnung der Hasenjagd ist auf den 1. Oktober festgesetzt; sie dauert bis 15. Januar, sodaß am 16. die Schonzeit wieder beginnt.

* Unter der Ueberschrift „Elektrische Bahnen in Westdeutschland" ging dieser Tage durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Strecke Opladen-Lennep elektrischen Betrieb bekommen solle und daß ein solcher Bescheid einem Herrn aus Wermelskirchen zuteil geworden sei, der bei der Eisenbahndirektion Elberfeld wegen einer bessern Zugverbindung von Wermelskirchen nach dem Wuppertal vorstellig geworden war. Wie verlaute, sei auch für die Strecke Elberfeld-Steinbeck-Cronenberg die Einführung des elektrischen Betriebs geplant. Die beiden Nachrichten sind mehr oder weniger unzutreffend. Die Strecke Opladen-Lennep ist bis jetzt von Lennep bis Born zweigeleisig, von Born bis Opladen eingeleisig. Der eingeleisige Betrieb genügt für den Verkehr nicht, es soll daher auch von Born bis Opladen demnächst das zweite Geleise gelegt werden. Die Mittel dazu sind bereits in diesem Jahre von dem Landtage bereit gestellt worden. Infolge des zweiten Geleises ist eine Verbesserung des Betriebs, deren Notwendigkeit die Eisenbahnverwaltung durchaus anerkennt, insoweit möglich, daß auf der Strecke Opladen-Lennep die Verkehrsverhältnisse in Zukunft den berechtigten Anforderungen völlig genügen werden. Auf dieser Strecke erübrigt es sich also, eine weitere Verkehrsmöglichkeit durch Einlegung von elektrischen Motorwagen, wie sie empfohlen worden war, zu schaffen, zumal die Geländeverhältnisse einem solchen elektrischen Betrieb nichts weniger als günstig sind. Dagegen ist der Frage näher getreten worden, auf der Strecke von Wermelskirchen bis Lennep den Betrieb durch Einführung von aus Akkumulatoren gespeisten Wagen zu verstärken, um so eine bessere Zugverbindung von Wermelskirchen nach dem Wuppertal und umgekehrt in die Wege zu leiten. Eine gleiche Einrichtung ist auch für die Strecke Wipperfürth-Lennep geplant. Was die Einführung des elektrischen Betriebs auf der Strecke Elberfeld-Steinbeck-Cronenberg anbelangt, so hat die Stadt Elberfeld einen solchen Antrag vor Jahren gestellt, einesteils, um eine häufigere Zugfolge nach und von Cronenberg herbeizuführen, anderseits aber auch, um die Schäden, die den von der Bahn berührten Waldungen durch den Rauch der Lokomotiven zugefügt werden, zu beseitigen. Die Eisenbahnverwaltung hat es aber für nicht angezeigt erachtet, dem Antrag zu entsprechen, weil zu einer Vermehrung der Fahrgelegenheit kein Anlaß vorliege. Der Hauptpersonenverkehr sei auf die elektrische Straßenbahn übergegangen und werde wohl dort verbleiben, weil sie ein Aus- und Einsteigen an sehr vielen Stellen ermögliche, was bei der Eisenbahn ausgeschlossen bleiben müsse. Zudem böten die Steigungsverhältnisse auf der Strecke Steinbeck-Cronenberg namentlich für den Güterverkehr bei einem elektrischen Betriebe fast unüberwindliche Schwierigkeiten.

* Eine Aufgabe der Handwerkskammer, die bisher wenig beachtet worden ist, wird im Jahresbericht der Handwerkskammer Münster ausdrücklich hervorgehoben, nämlich die Vermittlung bei Lohnstreitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen. „Die Kammer", heißt es in dem genannten Bericht mit Recht, „ist Vertreterin des gesamten Handwerks, die Mitglieder derselben und auch die Beamten sollen und müssen über den oft recht kleinlichen Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten des täglichen Lebens, wie sie das Wirtschaftsleben im Handwerk mit sich bringen, stehen: Wir sind fest überzeugt, daß auch bei wirtschaftlichen Kämpfen im Handwerk die Handwerkskammer als neutrale Instanz in der Lage ist, versöhnend und ausgleichend zu wirken, wenn die Beteiligten sich nur vertrauensvoll an dieselbe wenden wollten."

* Etwa ein Drittel der Kartoffeln sind faul! Diese Klage ertönt uns fast allerorten aus den Gärten und Feldern entgegen, wo geschäftige Hände der Kartoffelernte obliegen. Die nasse Witterung scheint diesen Uebelstand zuwege gebracht zu haben. Glücklicherweise lauten die Berichte von auswärts weniger ungünstig, sodaß der Preis für Kartoffeln sich in einer recht mäßigen Höhe bewegt.

Opladen, 16. Sept. Der Geschäftsreisende Otto H. von hier, der in den Jahren 1902 bis 1907 trotz seiner beneidenswerten Stellung, die ihm und seiner Familie ein reichliches Auskommen bot, zum Nachteil einer Cölner Kolonialwaren-Großhandlung fortgesetzt Gelder im Gesamtbetrage von 21767 Mark unterschlagen, wurde von der Königlichen Strafkammer in Cöln zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bensberg, 13. Sept. Für ein Denkmal, das von den preußischen Eisenbahnern dem verstorbenen Minister v. Budde hier errichtet werden soll, spendete der Kaiser aus seiner Privatschatulle 25000 Mk. Das Denkmal soll am 28. April 1908 errichtet werden.

Bensberg, 16. Sept. Gestern Abend nach 10 Uhr brach hier im Rheinischen Hofe Feuer aus, das alsbald solchen Umfang annahm, wie wir es hier seit dem großen Schloßbrand nicht mehr erlebt haben. Das Feuer brach aus unter dem großen Saal, einem der größten Säle des bergischen Landes. Hier befanden sich an der nach dem Gasthof zu gelegenen Seite Wirtschaftsräume für den landwirtschaftlichen Betrieb, an der andern Seite Mietwohnungen. Der Brand entstand im Heustall. Bald war das Feuer in den Saal gelangt, wo es an der Bühne, den aufgetürmten Stühlen, der Holzkonstruktion der Decke usw. so reiche Nahrung fand, daß das Innere bald einem Feuermeer glich und mächtige Funkengarben durch das ganze Dach gegen den nächtlichen Himmel emporstiegen. Die Gemeinde- und die Schloß-Feuerwehr griffen das Feuer von der Seite des Wohnhauses an, um dies zu schützen, was bei der herrschenden Windstille auch gelang. Die B.-Gladbacher Feuerwehr, die ebenfalls in hülfsbereiter Weise bald

---

Noch nicht, antwortete sie, aber ich würde es tun, wenn ich reich wäre. Doch da er in Schulden ist, würde ich ihm nur in seinem Bestreben hinderlich sein. Ich habe ihm versprochen, zu warten, bis er seine Besitzung restauriert hat, obwohl er mir eine sofortige Heirat angeboten hat.

Ihre Vormünder würden ihre Einwilligung zu dieser Heirat versagen, bemerkte Mr. Kirby hastig. Unsere Pflicht erlaubt uns nicht, Olla, zu gestatten, daß Sie einen bettelarmen Mann heiraten.

Gewiß nicht! bestätigte Sir Arthur.

Ich würde lieber eine Stelle als Gouvernante oder Gesellschafterin annehmen, als hier bleiben bei Leuten, gegen die ich eine so große Abneigung habe, sagte Olla.

Dann müssen Sie mit mir kommen, Olla! rief Mr. Kirby lebhaft. Es wird meine größte Freude sein, Sie glücklich zu machen!

Dies war der einzige Vorschlag, der Olla zusagte, und sie nahm ihn mit Dank an.

Ich bin zur Abreise bereit, Mr. Humphry, fügte sie hinzu. Meine Sachen sind bereits gepackt, da ich den Ausgang der Sache vorher sah. Wahrscheinlich werden diese Leute gleich hier bleiben?

Ja, Olla.

Dann lassen Sie uns heute gehen — sogleich.

Mr. Kirby überlegte eine Weile, dann willigte er ein.

Es tut mir unendlich leid, daß Sie nicht bleiben wollen, Lady Olla, sprach Lord Edgar. Doch hoffe ich, daß Ihre Abneigung gegen mich schwinden wird, wenn wir uns näher kennen lernen. Ich will sogleich die Wagen anspannen lassen für Sie und Lady Buonarotti, fügte er mit einer Verbeugung hinzu.

Die Damen zogen sich sogleich zurück und in einer Stunde war die Gesellschaft zur Abreise fertig.

Als Olla in die Halle kam, war sie nicht wenig überrascht und erfreut, ihr Mädchen, Mary Cundall, ebenfalls reisefertig zu finden und bereit mit ihr zu gehen. Der Abschied von ihrem Vater war ein kurzer gewesen.

Gehe in Gottes Namen, mein Kind, sagte der Verwalter, als er seiner Tochter die Hand zum Abschied reichte. Ich denke, Lady Olla bedarf einer Freundin. Halte treu zu ihr, Mary, und wenn irgend etwas Unrechtes passieren sollte oder sie Hülfe gebraucht, so schicke zu mir. Ich werde alles tun, um unsere gute junge Herrin aus etwaiger Gefahr zu retten.

Er hatte seine Tochter bis zu dem bereitstehenden Wagen begleitet, wo sich das ganze Hauspersonal versammelt hatte. Alle wußten jetzt, warum sie ging, und alle waren von tiefster Trauer erfüllt.

Kein Auge blieb trocken, als Lady Olla aus den Hause trat und den Umstehenden freundlich, aber mit Tränen in den Augen ein letztes Lebewohl zunickte.

Einige schluchzten und weinten laut, am lautesten aber die Haushälterin und John, welche Mr. Kirby baten, sie mit nach Dublin zu nehmen. Jetzt erst zeigte es sich, wie sehr Lady Olla von allen geliebt und verehrt wurde.

War sie doch gegen ihre Untergebenen stets eine gerechte und gütige Herrin gewesen, gegen die einzelnen eine teilnehmende Freundin und Wohltäterin.

Der Kaplan und seine Schwester kamen ebenfalls, um Abschied von ihrer bisherigen Herrin zu nehmen und in einigen herzlichen Worten den Gefühlen Aller Ausdruck zu geben.

Endlich hatten Olla und Mr. Kirby, Helene und Buonarotti in dem einen Wagen Platz genommen, und sogleich rollte dieser davon; ihm folgte ein anderer Wagen mit dem Gepäck, auf welchem Philipp, Buonarottis Diener, sowie die beiden Mädchen Ollas und Helenens saßen.

Die Gräfin von Kirby und ihr Sohn standen auf der Terrasse und winkten den Abreisenden mit dem Taschentuch zu. Dann gingen die beiden ins Schloß zurück und begaben sich in den großen Saal.

Sie sind fort mit Sack und Pack, sagte die Gräfin, indem sie sich auf einen Divan niederließ, und wir sind im vollen Besitze unseres Eigentums, wie es schon längst hätte sein sollen. Das Erste, was wir nun zu tun haben, ist, daß wir uns dem Hauspersonal vorstellen, da keiner der Herren es getan hat, wie es wohl schicklich gewesen wäre. Laß zunächst den Kaplan kommen.

Einen Augenblick, Mutter, erwiderte Edgar. Ich sage Dir, daß ich nicht eher zufrieden sein werde, als bis Lady Olla meine Frau geworden ist. Wie ruhig sie ihr Mißgeschick ertrug! Wie stolz sie war in ihrem Fall! Ich liebe sie wirklich, die kleine stolze Schöne! Sie hat keine Ahnung von der Falle, welche ihr gestellt ist; sie ahnt nicht, daß ihre stärkste Stütze sie verlassen wird, wenn die Not am größten ist! In einer Woche werde ich nach Dublin gehen, und sie wird bereit sein, in meine Arme zu eilen!

Er lachte leise und verließ den Salon, um den Kaplan zu rufen.

13. Kapitel.

Nachdem die Gesellschaft, welche am Morgen Schloß Kirby verlassen hatte, am Abend desselben Tages in Dublin angekommen war, trennte sie sich sogleich am Bahnhofe.

Sir Arthur verabschiedete sich von seinem Mündel und versprach ihr, sie am nächsten Morgen zu besuchen, worauf er mit Mr. Herrick einen Wagen bestieg, der sie nach einem Hotel brachte.

Ergreifend, aber kurz war der Abschied der beiden Stiefschwestern, deren Schicksal sich plötzlich so trübe gestaltete und die sich jetzt vielleicht auf lange Zeit, vielleicht aber auch für immer, zum letzten Male sahen.

(Fortsetzung folgt.)

Osnabrück, 15. Sept. Der Kommerzienrat Otto Kromschröder, Mitinhaber der Gasmesserfabrik G. Kromschröder, hat 20000 Mk. zugunsten der Fabrikangestellten gestiftet.

erschien, ging gegen das Feuer von der anderen Seite mit zwei Strahlrohren vor. Gegen 1 Uhr war die Hauptglut gelöscht. Der ganze Saal und die unter ihm befindlichen Räume sind ausgebrannt. Von den Mietsleuten, die zum Teil nicht versichert waren, haben manche einen Teil ihres Mobilars verloren. Ferner ist eine Kuh verbrannt, ein Schwein wurde derart verbrannt, daß es getötet werden mußte.

Solingen, 14. Sept. Die Landesverratsaffäre Schiwara hat noch eine weitere Verhaftung gezeitigt. Ein Telegramm aus Frankfurt a. Main meldet: In der Spionageaffäre wurde heute hier ein Mitschuldiger Schiwaras, ein Reservist des Fußartillerie-Regiments Nr. 3 in Mainz Namens Fischer verhaftet. — Mit der Koblenzer Landesverratsaffäre bringen Gerüchte auch einen Selbstmordversuch eines Unteroffiziers in Verbindung, über den ein Telegramm aus Koblenz folgendes berichtet: In der letzten Nacht wurde an der Karthause in Koblenz der Unteroffizier Blatzheim vom Infanterieregiment 65, der als Schreiber auf dem Bureau des Generalkommandos des achten Armeekorps beschäftigt war, mit einer Schußwunde im Kopf bewußtlos aufgefunden. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Es liegt ein Selbstmordversuch vor. Der Verletzte ist noch nicht vernehmungsfähig. Ob die Tat mit der Affäre Schiwara zusammenhängt, muß die Untersuchung ergeben.

Hilden, 13. Sept. Heute früh fanden Arbeiter in einem Bache den Körper eines leblosen Mannes, dem Hände und Füße zusammengebunden waren. Bei näherer Besichtigung bemerkte man, daß noch Leben in dem Unglücklichen war. Der rasch herbeigeholte Arzt ordnete die Ueberführung in das hiesige Krankenhaus an. Es handelt sich offenbar um einen Raubmord, bei dem mehrere Personen beteiligt gewesen sind. Der Ueberfallene, der das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat, wurde als der Konditorgehülfe Schilling aus Bruchhaus bei Erkrath erkannt.

Remscheid, 13. Sept. An Tollwut ist hier ein 8jähriger Junge erkrankt, der vor kurzem von einem Hunde gebissen worden war. Die Polizeibehörde hat daher für den Stadtkreis Remscheid auf die Dauer von drei Monaten die Hundesperre angeordnet.

Cöln, 15. Sept. Größere Unterschlagungen von Kirchengeldern sind neuerdings dem Kirchenkassenrendanten der Pfarre Groß St. Martin nachgewiesen worden. Es soll sich um 24000 Mk. handeln. Die Unterschlagungen reichen sechs Jahre zurück.

Neuß, 13. Sept. In einer Versammlung des Rübenbauverbandes wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen und den in den Fabriken gebotenen Rübenpreisen es ratsam erscheine, sich mehr dem Getreidebau zuzuwenden. Der Provinzialverband hatte an die Zuckerfabriken die Forderung gestellt, für einjährigen Vertrag 1,05 Mk. und für dreijährigen Vertrag 1 Mk. pro Zentner Rüben zu zahlen. Die Fabriken wollen nur 95 Pfg. geben. Der Rübenverband des Kreises Bergheim beschloß, für das kommende Jahr den Rübenbau ganz einzustellen, da bei 95 Pfg. sich der Rübenbau nicht mehr rentiere.

Düsseldorf, 14. Sept. Die Strafkammer hat vier Schlosser, die fortgesetzt in Düsseldorf und Umgegend Bronzedraht aus Telephonleitungen stahlen und dadurch empfindliche Störungen im Fernsprechbetrieb der Reichspost hervorriefen, zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis anderthalb Jahren verurteilt.

Essen, 16. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern hier unter großem Andrang der Parteigenossen des ganzen Ruhrreviers eröffnet. Etwa 500 Delegierte sind erschienen. Abends 7 Uhr fand die offizielle Eröffnung des Parteitages statt.

Essen, 16. Sept. In dem benachbarten Rotthausen ist bei einer Schlägerei zwischen Bergleuten einer durch Messerstiche getötet, ein anderer durch einen Schuß schwer verletzt worden.

Rheine, 13. Sept. Der Fabrikant Aug. Kümpers, dem der Charakter als Geh. Kommerzienrat verliehen worden ist, hat aus diesem Anlaß 60000 Mk. gestiftet, deren Zinsen zur Unterstützung kranker, arbeitsschwacher und invalider Arbeiter verwendet werden sollen, die fünf Jahre ununterbrochen in seinen Fabriken tätig gewesen sind.

Odenkirchen, 13. Sept. Beim Mähen fiel heute Vormittag in dem benachbarten Güdderath ein Mann durch einen unglücklichen Zufall in die eigene Sense. Die Spitze drang dem Manne ins Herz, so daß er alsbald starb.

Aachen, 13. Sept. Seit längerer Zeit kamen bei der hiesigen Eilgutabfertigung an der Kamperstraße Fehlmeldungen über anscheinend an irgend einer Station zurückgebliebene oder verschleppte Güter vor, besonders über Gemüsesendungen. Dieser Tage wollte nun ein Gemüsehändler in einem Gasthaus Bohnen verkaufen und bot diese zum Marktpreise an. Auf die Erwiderung des Wirtes, er habe schon von Güterbodenarbeitern einige Säcke Bohnen bedeutend billiger gekauft, nahm der Händler diese in Augenschein und stellte fest, daß er sein Eigentum vor sich hatte, daß auf der Bahn nicht angekommen sein sollte. Wie die Untersuchung ergab, hatten sich zwei Güterbodenarbeiter des Diebstahls schuldig gemacht. Der Wirt befand sich bei dem Kaufe in gutem Glauben, da an der Eilgutabfertigung häufig verweigerte Sendungen, die dem Verderben unterliegen, schnell verkauft werden müssen.

St. Johann, 15. Sept. Auf der Grube Merlenbach ereignete sich in Schacht 5 gestern Abend um 10½ Uhr ein schweres Unglück. Eine Kameradschaft von 12 Mann war bei der Schießarbeit beschäftigt, wobei die angesammelten Grubengase zur Entzündung gelangten. Durch die Explosion wurden 4 Bergleute sofort getötet, 3 schwer verletzt. Die Opfer sind schrecklich verstümmelt. Dem Schießmeister wurde der Bauch aufgerissen, den Bergleuten Arme und Beine vom Körper getrennt.

Darmstadt, 16. Sept. Heute Nacht ist in der Schnackenmühle bei Asbach im Odenwald an einem 42jährigen, dort in Diensten stehenden Knecht Georg Josef Martin aus Heldenbergen in Oberhessen ein Raubmord verübt worden. Die Frau und Tochter des gerade abwesenden Besitzers Neuroth wurden schwer verwundet; der Sohn wurde getötet. Der Täter ist mit 340 Mk. flüchtig.

Hersfeld, 15. Sept. Gestern Mittag entgleisten vom Militärsonderzug 540 Kassel-Bebra-Gerstungen bei einer Rangierbewegung auf Bahnhof Bebra fünf Wagen infolge Umstellens einer Weiche unter dem Zuge. Ein mit drei Pferden beladener Wagen stürzte um. Verletzt sind zwei Hoboisten ganz leicht, ferner ein Hülfsschaffner. Betriebsstörungen sind nur in unerheblichem Umfange eingetreten. Die Aufgleisung war nach vier Stunden beendet.

Heidelberg, 13. Sept. Ueber einen schönen Beweis von Menschenfreundlichkeit eines Offiziers wird berichtet: Als am letzten Samstag eine Kompagnie des 111. Regiments vom Manövergelände ins Quartier nach Heidelberg zurückmarschierte, bemerkte der Hauptmann, daß ein Soldat, dem die Anstrengungen des Tages sehr zugesetzt hatten, große Mühe hatte, den Heimmarsch mitmachen zu können. Der Offizier meinte nun, der Vizefeldwebel, der ja kein Gepäck zu tragen habe, könne vielleicht dem Manne den Tornister abnehmen. Da die Worte des Hauptmanns keinen Befehl enthielten, kümmerte sich der Vizefeldwebel nicht um den Mann. Nach kurzer Zeit bemerkte der Hauptmann, daß der Soldat noch immer mit dem Tornister bepackt war. Sofort nahm er ihm denselben ab und trug ihn selbst. Ein Leutnant eilte nun hinzu und bat, ihm den Tornister zu übergeben. Die Bitte wurde aber abgeschlagen. Kurze Zeit darauf bat auch der Vizefeldwebel beschämt um den Tornister. Er wurde ebenfalls abgewiesen, und der Hauptmann trug das Gepäckstück des Soldaten bis nach Heidelberg.

Karlsruhe, 15. Sept. In der Hau-Affäre wird aus Newyork gemeldet: Das Gericht in Washington leitete gegen den in Deutschland zum Tode verurteilten Rechtsanwalt Karl Hau die Strafuntersuchung wegen Unterschlagung und Betrugs in Höhe von 39000 Dollars ein. Hau wird der Unterschlagung zum Nachteil zweier Newyorker Gesellschaften in sieben Fällen, des Betruges in 3 Fällen beschuldigt.

Metz, 14. Sept. Zwei ungetreue Angestellte wurden in einem Hotelrestaurant auf originelle Weise entlarvt. Dem Inhaber war es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß die Einnahmen der Bierkasse nicht recht mit seinem Bierabsatz stimmen wollten. Obwohl eine strenge Kontrolle da war und festgestellt wurde, daß die Kellner für das empfangene Bier auch richtig ihre Marken ablieferten, ließ sich das stete Manko nicht aufklären. Schließlich verfiel der Chef auf eine List. In einem unbewachten Augenblicke legte er in die zur Aufnahme der Biermarken bestimmte Kassette ein Stück Papier, wodurch die bereits vorhandenen Marken von den später hinzukommenden getrennt waren. Er paßte nun auf, wieviel Glas Bier verzapft wurden und sah dann nach, ob auch die gleiche Anzahl Marken hinzugekommen waren. Und siehe da, fast die Hälfte fehlte, und das Rätsel war gelöst. Der Zähler, an dessen Ehrlichkeit niemand gezweifelt hätte, steckte mit einem der Kellner unter einer Decke und gab diesem die erhaltenen Biermarken, anstatt sie in die Kasse zu tun, heimlich immer wieder zurück, um den Gewinnst miteinander zu teilen. Beide legten, zumal Leugnen doch nichts geholfen hätte, volles Geständnis ab, bezahlten den schätzungsweisen Schaden und flogen zur Türe hinaus.

Hamburg, 14. Sept. Das Ergebnis der Reise des englischen Schiffes Lusitania hat in hiesigen Reedereikreisen stark überrascht. Die Annahme, daß die Lusitania 24 bis 25 Knoten Geschwindigkeit erreichen würde, ist nicht erfüllt worden. Während die Deutschland westwärts durchschnittlich 23,15 Knoten leistete, erzielte die Lusitania bei fünf Tagen 54 Minuten Reisedauer über 2780 Meilen Entfernung nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 22,99 Knoten. Bei der Ostreise erzielte die Deutschland sogar 23,51 Knoten. Nach sachverständiger Auskunft pflegen die Ergebnisse einer Jungfernreise bei spätern Reisen nicht in erheblichem Maße überschritten zu werden, auch hatte die Lusitania bereits früher Probefahrten von zusammen 3000 Meilen gemacht. Die Lusitania erreichte auf ihrer sehr vom Wetter begünstigten Reise die Höchstzahl von 593 Meilen an einzelnen Tagen, wogegen der Dampfer Deutschland verschiedentlich 600 Meilen Tagesleistung erzielte. Der Dampfer Deutschland würde die Strecke der Lusitania in fünf Tagen und fünf Minuten überwunden haben. Berücksichtigt man weiter, daß sich auf der ersten Reise der Lusitania eine Vibration bemerkbar machte, die diejenige anderer Schnelldampfer übersteigt, so ergibt sich alles in allem, daß die Lusitania die an die erste Reise geknüpften Hoffnungen enttäuscht hat.

Berlin, 14. Sept. Die Bemühungen der Kriminalbehörden, den flüchtigen Kassenboten Bartsch, der nach Aneignung von 60000 Mk. mit seiner Braut Hedwig Lehmann das Weite gesucht hat, zu fassen, sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei sind dadurch besonders erschwert worden, daß die geschädigte Bank erst 14 Tage nach der Verübung des raffinierten Betrugs der Polizei Anzeige erstattet hat. Inzwischen hatte die Kommerz- und Diskontobank auf eigene Faust Recherchen angestellt, die zu keinem Ergebnis führen konnten.

Berlin, 16 Sept. Der Kassenbote Bartsch, der in Begleitung seiner Braut Hedwig Lehmann mit 60000 M. der Kommerz- und Diskontobank flüchtig geworden ist, ist in Luzern verhaftet worden.

Berlin, 16. Sept. Die Belohnung für die Ergreifung der Frevler, die den Strausberger Eisenbahnunfall herbeigeführt haben, ist von 2000 auf 5000 Mk. erhöht worden.

Berlin, 14. Sept. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' widerlegt eingehend die mehrfach geäußerte Annahme, daß der Strausberger Eisenbahnunfall nicht durch Bahnfrevel, sondern durch nicht ordnungsmäßige Ausführung von Geleisausbesserungen verursacht worden wäre, und schildert das Ergebnis einer nochmaligen örtlichen Untersuchung durch einen Kommissar des Eisenbahnministers, der die Wahrnehmung der zuerst entsandten Kommissare bestätigte. Danach waren, wie auch durch die photographische Aufnahme am Tage nach der Entgleisung einwandfrei festgestellt wurde, zur Zeit des Unfalles von der linken 15m langen Schiene, wo der Anfang der Entgleisung lag, die innern Schwellenschrauben, womit der Geleisteil auf den Schwellen befestigt war, gelöst. Die Schrauben, die ordnungsmäßig herausgenommen worden waren, sowie die Klemmplatten fanden sich nach dem Unfall vollkommen unbeschädigt zwischen den Schwellen vor. Die Eindrücke der Schraubengewinde in dem Holz waren unversehrt. Die Schiene war 29cm nach innen gebogen. Die von dem Fabrikbesitzer Leinbrock aus Kopitz gefundenen Verbindungslaschen rührten von alten Schienen her und passen gar nicht zu der neu verlegten Schienenform. Auch die Behauptung, der Zug hätte wegen der Geleisarbeiten langsam fahren müssen, hat sich als unzutreffend herausgestellt, da die Strecke seit Juni für den Schnellzugsverkehr ohne jede Einschränkung der Fahrgeschwindigkeit freigegeben worden war. Es lag nicht der geringste Anlaß vor, das Signal zum Langsamfahren aufzustellen. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' gelangt nach ihren Darlegungen zu dem Schlusse, daß es ausgeschlossen sei, daß etwas anderes als Bahnfrevel als Ursache des Unfalles in Betracht kommen könnte.

Mecklenburg-Schwerin, 13. Sept. In der Nähe des Ortes Lübs erschlug ein 16jähriger Arbeiter eine Schnitterin und raubte ihr ihre Ersparnisse in Höhe von 200 Mk. Auf die Ergreifung des jugendlichen Verbrechers ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden.

Luxemburg, 14. Sept. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich bei Defort. Der Wagen des Gutsbesitzers Baron de Tonaco aus Pfaffenheim stürzte an einer abschüssigen Stelle, als er mit großer Geschwindigkeit eine kurze Kurve nehmen wollte, um. Alle Insassen, der Baron, seine Frau, seine Schwiegermutter, seine Tochter und eine Freundin der letzteren, sowie der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert; nur der Baron blieb unverletzt, während seine Schwiegermutter getötet, zwei weitere Insassen schwer und die anderen leicht verletzt wurden. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Boston, 15. Sept. Heute früh stieß bei Canaan zwischen Quebec und Boston ein mit Ausflüglern besetzter Expreßzug mit einem Güterzug zusammen; 20 Leichen wurden geborgen; ungefähr 40 Personen wurden verletzt. Es wird angenommen, daß der Unfall auf mißverstandene Anordnungen zurückzuführen ist. Der Expreßzug stieß auf einer Kurve gegen den Güterzug, der in der entgegengesetzten Richtung fuhr. Beide Lokomotiven stürzten die Böschung hinab; der Gepäckwagen schob sich in den ersten Personenwagen und dieser wurde in den zweiten Personenwagen hineingetrieben. Fast alle Tote befanden sich in dem Personenwagen; die übrigen Fahrgäste des ersten und zweiten Personenwagens sind alle mehr oder weniger schwer verletzt. Die meisten Toten sind Frauen. Einige der Verletzten liegen hoffnungslos darnieder.

— Eine junge Frau soll zum erstenmal in ihrem jungen Ehestand selbst kochen. Sie hat ein wenig Lampenfieber wie vor einem Examen. Am frühen Morgen schon beginnt sie mit den Vorbereitungen. Sie schickt ihr Dienstmädchen in die Markthalle, daß es Kartoffeln, Gemüse usw. einkaufe. Das Mädchen ist schon auf der Treppe, da ruft ihr die junge Frau noch nach: „Marie! . . . und vergessen Sie ja nicht, sich zu allem eine Gebrauchsanweisung geben zu lassen."

— [Was kostet ein Eisenbahnzug?] Welch ungeheure Werte in dem rollenden Material der Eisenbahnen, insbesondere in den Personenwagen angelegt sind, ist im großen Publikum wenig bekannt. Nur zufällig, w. z. B. durch das Eisenbahn-Attentat bei Strausberg, wird die Aufmerksamkeit auf die Werte gelenkt, die durch eine solche Katastrophe vernichtet werden. Die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten für die Personenwagen, insbesondere bei den deutschen Staats- und Privatbahnen, steigern sich jährlich um Millionen, weil immer größere Aufmerksamkeit der Sicherheit, der Eleganz, der Bequemlichkeit dieser Gefährte gewidmet wird. Man nimmt heute die „Lebensdauer" eines Personenwagens, wenigstens bei der preußischen Staatsbahn, auf 30 bis 35 Jahre an. Welch ein Unterschied aber in der Einrichtung und den Kosten der Wagen, die vor 20 Jahren, und denen, die heute erbaut werden! Damals hatte man noch zweiachsige Personenwagen, heute benutzt man bereits sechsachsige Gefährte. Ein zweiachsiger Wagen vierter Klasse kostete früher 8000 Mark. Ein dreiachsiger Wagen dritter Klasse kam auf 10—13000 Mark, ein dreiachsiger Wagen erster und zweiter Klasse mit Gasbeleuchtung, Dampfheizung, Luftdruckbremse kam auf 17—20000 Mark. Heute kostet ein vierachsiger D-Wagen 38—40000 Mark. Ein Schlafwagen der Eisenbahnen stellt sich auf 40—48000 Mark. Noch viel teurer sind die Wagen der Privat-Gesellschaften, wie der Internationalen Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft. Ein Speisewagen kostet 50—65000 Mark, ein Schlafwagen alter Konstruktion 50—55000 Mark, neuester Konstruktion bis 80000 Mark. Dafür bekommt man aber einen sechsachsigen Wagen mit prächtiger Ausstattung in edlem und echtem Material. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft betreibt bekanntlich auch die Luxuszüge und besitzt in einem Pariser Vorort eigene Werkstätten, in denen sie ihre Wagen erbaut. Die Wagen eines Luxuszuges kosten je 100000 Frcs. gleich 80000 M. Die Gepäckwagen eines Luxuszuges kommen auf 12—15000 M., so daß ein Luxuszug, wie z. B. der Nord-Süd-Expreß, der von Berlin nach Verona geht, 200000 M. kostet. Dazu kommt noch die moderne vierachsige Schnellzug-Lokomotive, die für den zivilen Preis von 72000 M. zu haben ist, so daß ein solcher in Fahrt befindliche Luxuszug weit mehr als eine Viertelmillion Mark an Wert repräsentiert. Die sämtlichen deutschen Eisenbahnen verfügen jetzt über etwa 45000 Personenwagen. Nehmen wir nun an, daß diese Wagen zwischen 15- bis 40000 M. kosten, so kann man sich ungefähr ausrechnen, welch ungeheurer Wert allein in den Personenwagen steckt.

Köln, 16. Sept. [Schlachtviehmarkt.] Auftrieb: 729 Ochsen, darunter 276 Weidevieh, 493 Kalben (Färsen) und Kühe, 87 Bullen, 330 Kälber, 17 Schafe, 4710 Schweine. Bezahlt für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: 1) 86, Weideochsen 70—80, 2) 81—83, 3) 74—76, 4) 66—70 M.; Kalben (Färsen) und Kühe: 1) 00, 2) 76—77, 3) 70—72, 4) 65—67 M.; gutes Stallvieh gesucht, geringeres sowie Weidevieh langsam und voraussichtlich nicht geräumt. Bullen: 1) 78, 2) 74—75, 3) 69—71, 4) 65—67 M.; Kälber: 1) 90, (Doppellender bis 104 M.,) 2) 82—86, 3) 65—75 M.; lebhaft räumend. Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 70—80 M. (ostfriesische.) Schweine: Bezahlt für 50 Kil. Lebendgewicht abzüglich 20—22% Tara: 1) vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 64 M. (vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr), 2) fleischige 61—63, 3) gering entwickelte sowie Sauen und Eber 52—58 M.; mit Ausnahme geringerer Sauen, ziemlich lebhaft und geräumt.

Bekanntmachung.

Die in diesem Herbst zur Einstellung gelangenden Rekruten werden hierdurch besonders darauf hingewiesen, daß sie **verpflichtet** sind, falls sie noch Strafe zu verbüßen haben oder noch unter Anklage stehen oder treten, dieses dem Bezirks-Kommando sofort zu melden haben.

Ferner muß dem Bezirks-Kommando sofort Meldung erstattet werden, wenn ein Rekrut glaubt, daß er wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen dem Gestellungsbefehl keine Folge leisten kann.

Bezirks-Kommando Solingen.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Feuerwehr zu Hilgen wird an einem Tage dieser Woche zu einer unvorbereiteten Uebung alarmiert werden.

Burscheid, den 17. Septbr. 1907.

Der Bürgermeister: Schmidt.



Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag den 19. Septbr., abends 9 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage.
2. Ausflug.
3. Photographische Aufnahme.

Das Erscheinen aller aktiven Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Groß-Oesinghausener Turnerbund.

Derselbe feiert den **Abschied** seines Mitgliedes am **Samstag den 21. September** im Vereinslokal bei Herrn **Gust. Haas** durch

gemütliches Beisammensein.

Sämtliche Mitglieder, sowie deren Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Billige Preise.

Garantiert beste inländische Ware.

Ia. Zervelatwurst p. Pfd. 1,10 Mk.
Ia. Plockwurst „ „ 1,00 „
Ia. gekrellte Mettwurst p. Pfd. 0,60 Mk.
Ia. geräuch. durchw. Speck p. Pfd. 0,80 Mk.
Ia. geräuch. fett. Speck p. Pfd. 0,70 Mk.

Schweine-Stückenfleisch von frischer Schlachtung, etwas gesalzen, 10 Pfds.-Postkolli 2,80 Mk., bei Abnahme von mindestens 30 Pfd. p. Pfd. 25 Pfg. Alles ab hier unter Nachnahme, nicht Gefallendes retour. Vertreter gesucht.

A. Carstens, Altona, Adlerstr. 71.

Damen!

Sensationelle Erfindung zur Pflege der Haut ist nur Feigls

Seife ohne Soda

MANOL.

Macht den Teint zart und rosig, entfernt alle Unreinlichkeiten der Haut. **Manol** ist in Dosen zu M. 1.— und M. 2.— in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben. Wo nicht am Lager, versenden direkt

Fr. Vitek & Co.,
Dresden-A. 135.

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd Lilienmilch Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und bei Robert Brosius.



Donnerstag den 19. September habe eine Auswahl vollneuternde und frischmelke **Kühe u. Rinder** zum Verkauf.

Ferd. Faust,
Wermelskirchen-Tente.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6f des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 142 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und des § 53 der Baupolizeiordnung für die Landkreise des Regierungsbezirks Düsseldorf vom 26. Oktober 1903 wird unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Landkreises Solingen folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Alle Bauten, deren Umfassungsmauern aus Ziegel-, Schwemm- oder künstlichen Kalksandsteinen hergestellt sind, müssen spätestens binnen 2 Jahren nach Fertigstellung des Rohbaues an den Außenseiten ausgefugt oder verputzt werden.

In gleicher Weise sind bereits bestehende Gebäude, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, innerhalb Jahresfrist nach erfolgter Aufforderung der Polizeibehörde zu verputzen oder auszufugen.

Schadhafter Verputz ist stets sogleich zu erneuern.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden, soweit nicht sonstige weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit einer Geldstrafe von 3—30 M. und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Außerdem ist die Polizeibehörde ohne Rücksicht auf die Bestrafung befugt, ihre im Rahmen dieser Verordnung zu treffenden Anordnungen im Wege des Zwanges durchzusetzen.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig tritt die Polizeiverordnung vom 6. April cr. über denselben Gegenstand außer Kraft.

Solingen, den 11. September 1907.

Der Königliche Landrat: Lucas.

Aus einer Liquidation kaufte ich

circa 1500 Damen-, Herren- u. Kinder-Kragen und Manschetten,

ferner

circa 1200 Paar hochmod. Handschuhe

und verkaufe dieselben **zum halben Herstellungswerte** und darunter.

Burscheid. Hedwig Casel.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 47.

Theoretisch-Praktische

Gesangschule

von Albrecht Krüger.

(288 Seiten Umfang)

(auch für den Selbstunterricht geeignet).

Schön und stark kartoniert Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Cöln a. Rh.

Elektrische Anlage

für Kraft und Licht.

Durch Verbindung mit ersten Firmen übernehme ich obige Anlagen **unter voller Garantie tadelloser und fachgemässer Ausführung** zu den billigsten Preisen.

Ich halte Musterbücher und Lager in nur der neuesten kleinen Maschinen aller Sorten, Motoren, Beleuchtungsgegenständen und allen einschlagenden Artikeln.

Umänderungen von vorhandenen Gaskronen werden billigst ausgeführt.

Pläne und Kostenanschläge stehen rasch zu Diensten.

Durch zahlreiche und nur erstklassige Hülfskräfte, welche mir zu Gebote stehen, bin ich in der Lage, selbst den höchsten Anforderungen gerecht zu werden.

Ernst Heymann,

Klempnerei. * **Burscheid** * Installation.

Hals- und Lungenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Lungenleiden befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war.

Anna Walter, Magdeburg,
Stefansbrücke 21 III.

Die Kolonialwarenhandlung von

E. Weltersbach,

Linde b. Pattscheid

empfiehlt:

Oberländer Kochtöpfe zum Obstkochen,

Einmachtöpfe à Lit. . . 10 Pf.
Einmachgläser „ . . 10 „
Best. **Einmachzucker** Pfd. 25 „
in ganzen Packeten „ 23 „

alle Sorten Gewürze zum Einmachen sowie alle anderen Waren

zu äußerst billigen Preisen.

Rekruten-Koffer

empfiehlt zu billigen Preisen

Friedr. Wilhelm Heinrichs,

Sattler und Polsterer,

Burscheid, Höhestr. 3.

Knochenmehl

der Firma **Cramer & Buchholz** habe immer am Lager.

August Haas IV.

Abfallzucker,

per Pfd. 18 Pfg. hat abzugeben

Joh. Chr. Dorff.

Fahrräder,

1 **neues** u. 1 **gebrauchtes** Fahrrad hat **sehr billig** abzugeben

Joh. Chr. Dorff.

Unterricht

in sämtl. Fächern der Weberei, wie:

Muster-Entwerfen,
Muster-Ausnehmen,
Patronieren,
Bindungslehre,
Materiallehre 2c.

erteilt prakt. Fachmann. Der Unterricht wird im ganzen oder in jedem einzelnen Fach erteilt. Bei entsprechender Beteiligung auch außerhalb Burscheid.

Abend- u. Sonntags-Kursus.

Gefl. Anfr. unter A. 12 an die Expedition d. Bl.

Obst.

Jeden größeren Posten **Pflaumen, Aepfel und Birnen** kauft

Rudolf Wehnes,
Hilden, Mittelstr.

Offerten erbeten!

Obst zum Pressen

wird von Montag ab angenommen.

Lungstraße. Fritz Roth.

Obst zum Pressen

wird angenommen von

Wilhelm Dahlhaus in Heide.

Verreist

bis 2. Oktober einschl.

Dr. Rackhorst

Augenarzt,

Lennep.



Jagdhund.

Mittwoch-Abend, 11. dss., ist mein kurzh. schwerer **Bracktiger,** auf den Namen Caro hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erh. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Irlerhof. **Carl Fritz.**

Weißkalk u. Sackkalk

von **Donnerstag-Mittag** ab frisch vorrätig bei

August Haas IV.

Hilfe g. Blutstock., Timerman, **Hamburg, Fichtestr. 33.**

Zuverlässiger

Zeitungs-Bote

für Strässchen, Lungstrasse, Blecher etc. gesucht.

Anmeldungen an die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Leder-Zuschneider

gesucht.

Burscheid. August Pfeiffer.

Mehrere Arbeiter

per sofort gesucht.

Albert Heider,
Hilgen.

Anständige

Schreinergehülfen

sofort gesucht.

Carl Schröder, Burg a. d. W.

Ein ehrlicher, freundl. **Junge** achtbarer Eltern findet in meinem kleinen Restaurant Stelle als

Kellnerlehrling.

Ernst Langenberg,
Hückeswagen.

Schöne Wohnung

auf 1. Mai 1908 zu vermieten.

Witwe Ernst Söhnchen,
Talstraße 31.

Die von mir bewohnte

Wohnung

ist auf 1. November zu vermieten.

Cuno Speckenbach,
Griesberg.

Die von Herrn Carl Blasberg bew.

Wohnung

ist auf 1. Mai 1908 zu vermieten.

Luisenstr. 95. **L. Engels.**

Erste Etage

an der Hauptstr., ganz oder geteilt auf Mai 1908 zu vermieten.

Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Schöne Wohnung

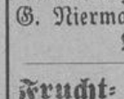
(3 Zimmer) auf sofort oder 1. Mai zu vermieten.

Burscheid. **Geschw. Röhrig.**

Landwirtschaftlicher Verein Burscheid.

Alle Mitglieder werden gebeten, bis zum 20. September 1907 ihre Bestellungen an Thomasmehl und Kainit beim Lagerhalter Herrn Conrads hier zu machen.

Der Vorstand.



Burscheider Schützenverein.

Einladung.

Diejenigen Schützen, welche willens sind einer **Einladung nach Cöln** auf **Samstag-Abend** (Abf. 6 Uhr) Folge zu leisten, werden gebeten, bis Donnerstag-Abend sich bei Herrn G. Niermann zu melden.

Mehrere Schützen.

Frucht- und Marktpreise.

Neuß, 16. September.

				ℳ ₰
Weizen	1.	Qualität	100 Kilo	21,60
	2.	„		20,60
Roggen	1.	„	100 Kilo	19,60
	2.	„		18,60
Alter Hafer	1.	„	100 Kilo	19,80
	2.	„		19,30
Neuer Hafer	1.	„	100 Kilo	17,50
	2.	„		16,50
Gerste	1.	„	100 Kilo	17,00
	2.	„		16,00
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)				80,00
Gereinigtes Oel 3 Mark höher.				
Roggenstroh			500 Kilo	21,00
Heu			50 Kilo 3,00 bis	3,40
Luzernerheu			50 Kilo	3,80
Kleien			50 Kilo	6,50
Kartoffeln			50 Kilo 2,60 bis	3,20
Butter			per Kilo	2.50
Eier			100 Stück	8,00